

Angenehmerweise läutete es.

Noch bevor Pacci wieder eingetreten war, stürmte ein kleiner Herr ins Zimmer, gerade vor Meg hin, dem er die klobige rotbehandschuhte Faust unter die Nase schwang. Er war jedoch so sehr erregt, dass er vorerst lediglich zu prusten und zu fuchteln vermochte.

Zur Vorsicht umarmte ihn Pacci noch vor der Ankunft von Megs erhobener Handfläche und zerrte ihn auf einen Stuhl nieder.

Meg lehnte sich mit verschränkten Armen an die Wand.

„Saligaud! Schürk!“ Herr Lapu schnaubte vor Wut.

„Das ist Ihre höchstpersönliche Auffassung.“ Meg schmatzte beabsichtigt vernehmlich.

„Was gibt es denn eigentlich?“ fragte Pacci mit versöhnlicher Stimme.

„Ah,“ Lapu hopste plötzlich aus Paccis Armen hoch. Sein rundliches Köpfchen zuckte mehrmals komisch: „Du werden sehen, du Hund! Du werden sehen, saligaud! . . . Ah non . . . Ja, das wird sein besser!“ Lapu torkelte, ein überlebensgrosser Mops, hastig hinaus.

Pacci blickte Meg heftig eine Frage ins Gesicht.

Meg besog, ohne diesem Blick auszuweichen, unentwegt seine Zigarette und schmunzelte, als sie sachte erglomm.

„Wer ist denn nur das Kerlchen?“

Meg hustete freundlich: „Ich sagte einmal zu ihm: ‚Solange Sie Ihrer Mama Briefe schreiben, werden Sie nie so nonchalant Schulden machen wie Gibsi.‘“